

# Denkmalliste Stadt Essen



<b>Lagebezeichnung</b> Höseler Weg 14		<b>Kurzbeschreibung</b> Wohnhaus
<b>Stadtbezirk</b> IX	<b>Stadtteil</b> Kettwig (49)	<b>Gemarkung</b> Kettwig
<b>Lfd. Nr.</b> 526	<b>Art des Denkmals</b> Baudenkmal	<b>Flur-Flurstücke(e)</b> 18-10
<b>Eintragungsbeschluss, Datum</b> Bauausschuss, 10.08.1989		<b>Unterschrift</b> i.A. <i>Boeker</i>

## Darstellung der wesentlichen Merkmale des Denkmals

Das Gebäude Höseler Weg 14 im Ortsteil Kettwig vor der Brücke, liegt auf dem Plateau eines die Ruhr begleitenden Höhenzuges. Das ehemals selbständige Kettwig, 1052 erstmals erwähnt, entwickelte sich an einer alten Furt, die gegen Ende des 13. Jahrhunderts durch den Bau einer Brücke zu einem bedeutsamen und strategisch wichtigen Übergang wurde. Fast gleichzeitig errichteten die Herzöge von Berg Schloss Landsberg. An exponierter Stelle auf dem Höhenzug liegend, diente es zur Sicherung des Kettwiger Flussübergangs.

Nach der Zerstörung der Brücke im Dreißigjährigen Krieg wurde der Verkehr bis zu ihrem Neubau 1865 durch Fähren aufrecht erhalten. Siedlungsstruktur und Siedlungsentwicklung Kettwigs – bis heute ablesbar geblieben – wurde durch seine Brückenkopffunktion bestimmt. Enge Straßen mit dichter Bebauung liegen im Niederungsgebiet der Ruhr, in der Nähe von Brücke und Fährstraße. Die zahlreichen, verstreuten Einzelgehöfte und Bautengruppen der höher liegenden Außenbereiche und an den alten Verbindungsstraßen gehen auf ältere Ansiedlungsgepflogenheiten zurück. Ihre Namen sind seit dem Spätmittelalter bekannt und wurden zum Teil als Straßennamen weiter beibehalten.

Foto



Das Objekt Höseler Weg 14 gehört zu einer Bautengruppe, die in den historischen Karten mit Huckedick bezeichnet wurde. 1573 erscheint der Name erstmals als „overste Huckendick“, zu Landsberg gehörig. Der vorbeiführende und den Landsberger Forst tangierende Höseler Weg ist eine alte, vom Ruhrübergang ausgehende Wegeverbindung nach Ratingen. Am Anfang der Wegegabelung von Heiligenhauser- und August-Thyssen-Straße lag nach der Zerstörung der Ruhrbrücke eine bergische Zollstätte, das zum Huckendick gehörende Anwesen Höseler Weg 16 war das alte Landsberger Forsthaus.

Im Urkataster von 1823 ist das Wohnhaus Nr. 14 in den heutigen Abmessungen eingetragen, zusätzlich zwei separat liegende Wirtschaftsgebäude. In der Fortschreibung von 1865 erscheint als Verbindung zu einem parallel liegenden Bau der langgestreckte Anbau, der in veränderter Form heute noch vorhanden ist. Die neue preußische Landesaufnahme von 1894 zeigt darüber hinaus, ebenso für das Gebäude Nr. 16, hinter dem Anwesen einen geraden, im Landsberger Forst endenden Weg, heute als baumbestandene Allee vorhanden.

Das zweigeschossige, straßenseitig verputzte Fachwerkhaus, Gefache überwiegend ausgeziegelt, wurde um 1800 errichtet. Die massive Ziegelwand des Nordwestgiebels entstand in jüngster Zeit. Rähm-, Schwell- und Kehlbalken sind an der Unterseite profiliert, Handwerkstraditionen der Region entsprechend sind Schwelle und Rähm übereinander liegend den Eckständern überblattet. Die für die Erbauungszeit relativ hohen Geschosse sind durch gekrümmte Streben versteift, die zum Teil als schmückende Gliederung der Außenflächen gegenläufig angeordnet sind. Die Unterzüge sind durchgezapft, an der massiven Giebelwand durch Eisenanker gesichert. An beiden Traufseiten, auf gleicher Höhe, liegen die leicht außermittigen Eingänge, straßenseitig mit einem seitlichen Fenster, ein weiterer Eingang liegt am Nordwestgiebel. Im Obergeschoss der rückwärtigen Traufseite, deren Fachwerkwand vom Anbau nur überdeckt wird, befindet sich eine Ladeöffnung. Der einfache Kehlbalkendachstuhl ist original. Die ursprüngliche, dreizonige Aufteilung des Hausinneren blieb erhalten. Die beiden traufseitigen Eingänge erschließen den zentralen Herd- und Flurraum, dessen originaler Fußbodenbelag zum Teil noch vorhanden ist. Parallel zur Giebelfront führt an einer Seite des Raumes eine schmale Treppe des 19. Jh. ins Obergeschoss, unter ihr führt eine Tür in den einräumigen, sehr tiefen Keller, in dessen Wänden

zwei Lichtnischen zum Abstellen von Lampen angebracht sind. Neben der Treppe wird der Flur von zwei Räumen flankiert. Auf der gegenüberliegenden Seite ehem. zwei Zimmer, bei der Innenwand aus Fachwerk wurden zugunsten einer großzügigeren Nutzung Putz und Ausfachungen entfernt. Die Kammern des Obergeschosses folgen der Grundrissgestaltung des Erdgeschosses.

Hausbau und gesellschaftliche, wirtschaftliche sowie soziale Verhältnisse bedingen sich gegenseitig, sich wandelnde Hausformen spiegeln historische Prozesse. Konstruktion, Baukörper und Grundrissdisposition ländlicher Fachwerkbauten sind eng aufeinander bezogen. Das Miteinander von Wohnen und Arbeiten in größter, räumlicher Nähe bestimmt die Zuordnung und Verbindung von Räumen und Gebäudeteilen, Haus oder Gehöftformen bilden eine Einheit mit der sie umgebenden Landschaft, den örtlichen Traditionen und Wirtschaftsformen, die sich gegen Ende des Mittelalters herausgebildet hatten. Geprägt durch diese landschaftstypische Bauweise ist jedes Anwesen zugleich einmalig, weil die entwickelten Gebäudetypen sich jeder Besonderheit ihrer Bewirtschaftung anpassen konnten. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jh. löste sich die ländliche Bauweise von diesen Überlieferungen, überregionale Einflüsse gewannen die Oberhand, regionale Eigenheiten verschwanden. Die durch die Industrialisierung aufkommende Trennung von Wohnen und Arbeiten gab reinen Wohnhäusern den Vorrang.

Die nähere Umgebung Kettwigs gehört zum niederbergisch-westfälischen Grenzgebiet, dessen Hauslandschaft schon gegen Ende der dreißiger Jahre des 20. Jh. durch den Volkskundler Hans Ried und nach dem 2. Weltkrieg darauf aufbauend von Gerhard Eitzen untersucht wurde. Nach diesen Untersuchungen handelt es sich hier um ein Mischgebiet, in dem die Eigenarten des niederdeutschen Hallenhauses mit der mitteldeutschen, offenen Gehöftlage in Raumaufteilung und Fachwerkkonstruktion ausgetauscht wurden. Zunächst existierten beide Typen oder deren Mischformen nebeneinander, im 18. Jh. war der Prozess jedoch zugunsten eines queraufgeschlossenen Einhauses abgeschlossen, das in speziellen Fällen von einfachen Stall- oder Scheunengebäuden umgeben war. Ein zweizoniger Wohnteil (durchlaufender Herd-Flurraum und parallel liegende Wohnräume) blieben verbindlich, die übrigen Wohn- oder Wirtschaftsräume oder separate

Bauten richteten sich nach den durch die landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder gewerbliche Nutzung gegebenen Erfordernissen.

Das nur wenig in seiner Originalsubstanz veränderte Haus Höseler Weg 14 zeigt die dem Mischtyp der Region eigene Funktionsbereichstrennung von Herd-Flurraum und Wohnräumen, trotz des Einbaus notwendiger Sanitärräume. Der Dachstuhl (bzw. Dachboden) mit bescheidenen Lagerungsmöglichkeiten und der Keller blieben unverändert. Die Fachwerkkonstruktion mit ihrer speziellen Verzimderung von Schwelle und Rähm an den Eckständern entspricht ortsüblichen Traditionen. Diese Originalität des Baues bietet die Möglichkeit, im Vergleich mit den anderen ländlichen Bauten der Region aus der gleichen Bauzeit, anhand der Unterschiede ihrer inneren Aufteilung in Beziehung zu Baukörper und Konstruktion die speziellen Wirtschaftsweisen und deren Veränderungen, die soziale Situation und Arbeitsweise der Kettwiger Bevölkerung in vorindustrieller Zeit anschaulich werden zu lassen. Darüber hinaus wird diese Bedeutung erweitert durch die vorhandene Beziehung zur Orts- und Territorialgeschichte, speziell zu Schloss Landsberg. Zusammen mit dem Nachbarhaus verweist die Einzellage von Höseler Weg 14 auf frühmittelalterliche Siedlungsstrukturen der Region.

Das Wohnhaus Höseler Weg 14, ohne den angebauten ehem. Stall, ist ein Baudenkmal gemäß § 2 Denkmalschutzgesetz NRW. Es ist bedeutend für die Geschichte des Menschen – der Haustyp als Spiegelbild historischer, wirtschaftlicher und sozialer Prozesse –, für Städte und Siedlungen – den Ortsteil Kettwig als Beleg der frühmittelalterlichen Siedlungsstrukturen. Seine Erhaltung und Nutzung ist aus wissenschaftlichen, insbesondere baugeschichtlichen, sozial- und siedlungsgeschichtlichen wie aus volkswissenschaftlichen Gründen im öffentlichen Interesse.

Fotos



Literatur, Quellen:

Fortschreibungen

Lageplan M 1 : 1000

